



UNERWARTETE UNTERSTÜTZUNG

ROBERT ZWETTLER

Die Diagnose MM ist für Robert Zwettler kein Grund, sich unterkriegen zu lassen. Sein offener Umgang mit der Erkrankung hat gezeigt, dass in allen Lebenslagen vielseitige Unterstützung kommen kann.

Von Ines Riegler, Bakk. BA

Das Multiple Myelom hat mir die Freude am Leben und den Humor nicht genommen!“, schildert Robert Zwettler mit Überzeugungskraft. Der 64-Jährige ist seit zwei Jahren in Pension und ein Vorbild, wenn es um das Thema Optimismus geht. Seine „angeborene Lebensfreude“, aber auch das soziale Umfeld haben ihn in schwierigen Zeiten aufgefangen. Nachdem ihn das Multiple Myelom anfangs in ein Korsett und zur Benutzung eines Rollators gezwungen hatte, ist heute wieder fast täglich Nordic-Walken angesagt.

Härteprobe

Der ehemalige Medienfachmann litt an nicht enden wollenden Kreuzschmerzen, die letztendlich zur Diagnose führten. Weder die Anwendung von Schmerzmitteln noch Physiotherapie hatten geholfen. Schließlich erlitt er einen Zusammenbruch unter heftigen Schmerzen und landete im Spital. Nach vier Schmerzmittelinfusionen wurde er stationär in der neurologischen Abteilung aufgenommen. Eine Magnetresonanztomographie und eine Computertomographie folgten. Zusammen mit den Ergebnissen des Blutbildes konnte rasch auf die eigentliche Erkrankung geschlossen werden: Multiples Myelom.

„Habe kein Geheimnis daraus gemacht“

In der schwierigen Zeit nach der Diagnose bekam Zwettler große Unterstützung von unerwarteter Seite. Nicht nur die Familie und der enge Freundeskreis waren für ihn da, sondern auch auf Facebook fand er viel Zuspruch. Robert Zwettler ist sehr offen mit dem Thema umgegangen, auch in sozialen Netzwerken. In unregelmäßigen Abständen postete er auf Facebook und informierte über seinen gesundheitlichen Zustand. „Die Reaktionen waren von überrascht bis geschockt bzw. beides. Immer gesund, und jetzt das!“ Durch seine positive Einstellung erntete der pensionierte Kommunikationsberater Respekt und Bewunderung für den Umgang mit der schweren Erkrankung. Neben aufmunternden, aber auch humorvollen Bemerkungen bekam er hilfreiche Angebote, etwa bei Transporten zur Ambulanz.

Positiver Blick in die Zukunft

Auch „die Zuversicht, dass die aufwendigen Forschungen der Medizin- und Pharmaspezialisten nicht vergeblich sind“, gaben ihm Mut und Hoffnung. Nach der Diagnose ließ Zwettler unter anderem eine Stammzellentransplantation und die Zementierung von sechs Wirbelkörpern über sich ergehen. Nach Letzterer konnte er sich



endlich wieder des Korsetts und des Rollators entledigen. Die Probleme mit dem Rücken hat Robert Zwettler mittlerweile in den Griff bekommen. Bis auf eine Polyneuropathie am linken Fußballen hat er kaum Beschwerden. Um weiterhin fit zu bleiben, steht fast täglich Nordic Walking und einmal wöchentlich ein EMS-Training am Programm. Auch das Familienglück lacht dem Ehemann und Vater: Robert Zwettler darf sich darauf freuen, im Juni Opa zu werden!